

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

KAMMERKONZERT »UNSERE AHNEN« V

DIVERTIMENTO

WERKE FÜR BLÄSERENSEMBLE VON Paul Hindemith,
Henri Tomasi, Felix Mendelssohn Bartholdy, Richard Strauss,
Hanns Eisler, Darius Milhaud, Max Reger und Werner Egk

BLÄSERQUINTETT DER STAATSKAPELLE BERLIN UND GÄSTE

FLÖTE Thomas Beyer, Veronika Blachuta*
OBOE Gregor Witt, Julia Oberfell*
KLARINETTE Heiner Schindler, Maxim Senkov (Gast)
HORN Axel Grüner, László Gál*, Merav Goldman (Gast),
Joana Mateu Carles (Gast)
FAGOTT, KONTRAFAGOTT Mathias Baier, Joanna Gancarz*,
Vladimir Borgarts (Gast)
TROMPETE Mutsumi Shimamaru (Gast)
SAXOPHON Jan Schulte-Bunert (Gast)

* Mitglied der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin

Mo 9. April 2018 20.00 APOLLOSAAL

PROGRAMM

- Paul Hindemith (1895–1963)** KLEINE KAMMERMUSIK OP. 24 NR. 2
für Bläserquintett
- I. Lustig. Mäßig schnelle Viertel
 - II. Walzer. Durchweg sehr leise
 - III. Ruhig und einfach
 - IV. Schnelle Viertel
 - V. Sehr lebhaft
- Henri Tomasi (1901–1971)** PRINTEMPS für Bläserquintett und Saxophon
Réveil des oiseaux – Chant d’amour – Danse des oiseaux
(Erwachen der Vögel – Liebesgesang – Tanz der Vögel)
- Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)** NOTTURNO C-DUR OP. 24 für 11 Bläser
Andante con moto – Allegro vivace
- Richard Strauss (1864–1949)** SERENADE ES-DUR OP. 7 für 13 Bläser
Andante
- PAUSE
- Hanns Eisler (1898–1962)** DIVERTIMENTO OP. 4 für Bläserquintett
- I. Andante con moto
 - II. Thema mit Variationen
- Darius Milhaud (1892–1974)** »SCARAMOUCHE«, Suite für Bläserquintett
und Saxophon arrangiert von Don Stewart
- I. Vif
 - II. Modéré
 - III. Brazileira
- Max Reger (1873–1916)** SERENADE FÜR BLÄSERENSEMBLE B-DUR
- Werner Egk (1901–1983)** DIVERTISSEMENT für 10 Bläser
- I. Contredanse
 - II. Air
 - III. Rondeau

EINE KLEINE AHNENREIHE

TEXT VON Benjamin Wäntig

Die Ahnengalerie von Künstlern, die kürzere oder längere Zeit an der Staatsoper Unter den Linden und am Pult der Staatskapelle Berlin wirkten, ist nahezu unüberschaubar. Daher sei an dieser Stelle statt einer Werkbetrachtung der Bläserstücke des heutigen Abends ein Blick auf die Komponisten und ihre Verbindung zu diesem Haus gestattet.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY wuchs nicht nur in unmittelbarer Nachbarschaft zum Opernhaus, in der Jägerstraße 51, auf, sondern wurde 1841 von Friedrich Wilhelm IV. zum Preußischen Generalmusikdirektor berufen. Allerdings bezogen sich seine Aufgaben nicht auf die von Giacomo Meyerbeer geleitete Hofoper, sondern auf die Kirchenmusik an der Hof- und Domkirche. Das verkrustete System ließ Mendelssohns Begeisterung jedoch schnell abkühlen und immer öfter nach Leipzig zurückpendeln, ehe 1845 seinem Entlassungsgesuch stattgegeben wurde. Immerhin entstanden während dieser Zeit auf Wunsch des Königs die vier wertvollen Schauspielmusiken, darunter die zum »Sommernachtstraum«, die im Theater im Potsdamer Neuen Palais und teilweise auch in der Hofoper gegeben wurden.

Dagegen hielt es RICHARD STRAUSS länger an diesem Haus: 1898 als 1. Kapellmeister verpflichtet, stieg er 1908 zum Generalmusikdirektor auf – ein Amt, das er bis 1919 innehatte. Dabei dirigierte er weit über 1000 Opernvorstellungen und diverse Konzerte. Einziger Wermuts-

tropfen: Uraufführungen der Opern dieser Jahre – von »Salome« bis zur »Frau ohne Schatten« – wurden durch politische Intrigen von seinem Stammhaus ferngehalten.

MAX REGERS Dirigentenlaufbahn führte nie dauerhaft nach Berlin, wo immerhin 1894 an der Singakademie – also einen Steinwurf von der Oper entfernt – der erste Abend mit ausschließlich seinen Werken, mit Kammermusik und Liedern, gegeben wurde. Sein spätes Debüt bei der Königlichen Kapelle gab er erst 1915, ein Jahr vor seinem frühen Tod. Auf Einladung von Strauss dirigierte er seine »Mozart-Variationen« op. 132 sowie die – zwar immens erfolgreiche, aber im allgemeinen Kriegstaumel nicht weniger fehlgeleitete – »Vaterländische Ouvertüre« op. 140. Gerade einen Monat nach der Wiesbadener Uraufführung waren beide Werke noch ausgesprochene Novitäten.

Nach solchen dürstete das Berliner Publikum in den kosmopolitischen 20er Jahren besonders. Die unorthodoxe neoklassische Musiksprache DARIUS MILHAUDS mit ihren Einflüssen u. a. aus Brasilien kam dem sehr entgegen: Neben einigen seiner Ballettmusiken erklang 1929 an der Zweitspielstätte Krolloper sein Einakter »Le pauvre matelot«. Im Folgejahr kam es dann Unter den Linden zur Uraufführung des eigens in Auftrag gegebenen »Christophe Colomb«.

Zur selben Zeit, nämlich ab 1927, wirkte PAUL HINDEMITH als Kompositionsprofessor an der Berliner Hochschule für Musik, der heutigen Universität der Künste. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde die Musik des »Bürgerschrecks« jedoch als »entartet« verfemt. Gegen alle Widerstände brachte Wilhelm Furtwängler 1934 Hindemiths Sinfonie »Mathis der Maler« zur Uraufführung; die bereits geplante Uraufführung der ganzen Oper an der Staatsoper wurde jedoch abgesagt. Daraufhin trat Furtwängler Ende 1934 nach gerade einmal einem Jahr von seinem Posten als Musikdirektor zurück.

Nicht von der politischen Instrumentalisierung der Staatsoper abschrecken ließ sich WERNER EGK, der von 1936 bis 1940 als Kapellmeister am Haus wirkte. Zum Höhepunkt seiner Amtszeit wurde hier 1938 die Uraufführung seiner Oper »Peer Gynt«. Nach Kriegsende lebte er zunächst in West-Berlin, dann in München, ließ aber den Kontakt zu seiner alten Wirkungsstätte nicht abbrechen. Noch 1958 reiste er nach Ost-Berlin, als ein Jahr nach ihrer Uraufführung seine Gogol-Oper »Der Revisor« an die Staatsoper gelangte.

Bereits im Sommer 1949 war HANNS EISLER aus seinem US-amerikanischen Exil nach Ost-Berlin zurückgekehrt. Nur wenige Monate später vertonte er Johannes R. Bechers Liedtext »Auferstanden aus Ruinen«; bereits am 7. November wurde das Lied zur Feier des 32. Jahrestags der Oktoberrevolution im Admiralspalast, der Ausweichspielstätte der Staatsoper, gegeben und wenig später zur Nationalhymne der DDR erklärt. Zu weiteren Werken Eislers, die an der Staatsoper ihre Uraufführung erlebten, gehört auch seine »Deutsche Sinfonie« nach Texten von Bertolt Brecht.

Der letzte Komponist der Reihe ist gleichzeitig der unbekannteste: der Franzose HENRI TOMASI, der übrigens auch mit Milhaud bekannt war und mit ihm eine Pariser Kammermusikvereinigung für zeitgenössische Musik gegründet hatte. Seine Musik, in der bei einer Vielzahl verschiedener Einflüsse stets das melodische Element dominiert, sowie sein zeitkritischer Geist mögen dazu geführt haben, dass man sich auch in der DDR für Tomasi zu interessieren begann: 1966 gelangte seine Kammeroper »Le silence de la mer« (»Das Schweigen des Meeres«) über die deutsche Besatzung Frankreichs während des Zweiten Weltkrieges im Apollosaal der Staatsoper zur Aufführung.

BLÄSERQUINTETT DER STAATS- KAPELLE BERLIN

Langjährige intensive Zusammenarbeit und persönliche Freundschaft zeichnen das Bläserquintett der Staatskapelle Berlin ebenso aus wie der sehr vitale Musizierstil. In den ersten Jahren nach der Gründung dominierte vor allem das klassische und moderne Bläserquintett-repertoire die Programme des Quintetts. Dabei wurde eine hohe musikalische und klangliche Homogenität erreicht. Die recht bescheidene Auswahl hochwertiger Original-literatur führte zu dem Wunsch nach Erweiterung: Zunehmend traten nun musikalische Experimentierfreude und variable Besetzungen in den Vordergrund. So kamen je nach Programm etwa Bassklarinette, Klavier oder gar ein weiteres Bläserquintett hinzu.

Das Aufbrechen der klassischen Bläserquintett-literatur und das »Neue Hören« bekannter Werke wurden so zum Programm. Dies hat sich seither immer wieder in außergewöhnlichen Projekten und CD-Produktionen niedergeschlagen. Uraufführungen von Auftragskompositionen (u. a. von Detlev Glanert und Frank Raschke) gehören ebenso dazu wie die Erstaufführung zahlreicher Bearbeitungen und nicht zuletzt zunehmend stilistische »Ausflüge« in Grenzbereiche der klassischen Musik. Das Bläserquintett der Staatskapelle Berlin arbeitet gern mit dem ihm in langjähriger Freundschaft verbundenen Kontrabassisten Frithjof Martin Grabner zusammen, ebenso mit der Pianistin Elisaveta Blumina und dem Cellisten David Geringas. Mit ihm wurden Heribert Breuers Bearbeitungen

der Cellosonaten von Sergej Prokofjew und Johannes Brahms sowie Franz Schuberts »Arpeggione«-Sonate aufgeführt. Letztere ist auch in einer vielbeachteten CD-Aufnahme für Sony Classics dokumentiert. Eine weitere CD enthält Einspielungen von Bearbeitungen bekannter Werke von Bizet, Dvořák und Ravel. 2011 folgte mit »Jazzy Woodwinds« ein besonderes CD-Projekt mit Musik von Gershwin, Joplin, Augustin Lehfuss, Frank Raschke u. a.

Mit ihren Programmen begeistern die Musiker auf internationalen Festivals wie dem Kammermusikfest Lockenhaus ebenso wie auf Tourneen u. a. in die USA, wo sie auch Kammermusikurse gaben und gemeinsam mit jungen Künstlern musizierten.

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wäntig

Der Einführungstext von Benjamin Wäntig ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfalter.

GESTALTUNG Herburg Weiland, München

LAYOUT Dieter Thomas

HERSTELLUNG Elch Graphics, Berlin

M D C C X L I I I



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**